



PHILOSOPHIE

Antwort auf drängende Fragen des Lebens

EXPOSEE

Durch das Erstarren der Naturwissenschaften sind gewisse Disziplinen der Geisteswissenschaften beinahe hoffnungslos ins Hintertreffen geraten, so auch die Philosophie, die eigentlich auf das Weiterführende Antwort geben können sollte.

Manfred Hiebl

Erbschuld und natürliche Gerechtigkeit



[Home](#)
[Startseite](#)
[Leserbriefe](#)
[Impressum](#)
[Kontakt](#)
[Gästebuch](#)

ERBSCHULD UND NATÜRLICHE GERECHTIGKEIT

Oft hört man die Meinung äußern, daß das Leben nicht gerecht sei. Viele glauben sich von der Natur ungleich oder stiefmütterlich behandelt, etwa wenn es um äußere oder innere Werte geht, um Reichtum, Glück und Chancengleichheit, Karriere, Erfolg, Begabung und Aussehen. Dafür, daß einige im Leben benachteiligt oder gar vom Pech verfolgt sind, genauso wie andere im Glück schwimmen, werden wohl kaum andere verantwortlich gemacht werden können, weil glückliche und unglückliche Zufälle nicht gleichmäßig verteilt sind. Hier hat also der Begriff Gerechtigkeit keinen Sinn. Daß jemand, der von einem herabfallenden Stein getroffen wird, tot ist, kann nicht als verdientes Schicksal gewertet werden, denn es hätte jeden treffen können; und dennoch gibt es Menschen, die das nicht verstehen und sich fragen: „Warum gerade ich?“ Sie beklagen sich über etwas, wofür niemand etwas kann, weil sie sich von den Launen der Natur ungerecht behandelt fühlen oder im Vergleich zu anderen schlechter abschneiden. Sie nennen das, was sie daraus für sich ableiten, soziale Ungerechtigkeit, so als ob es sich bei ihrem persönlichen Schicksal um eine juristische Person handele, die sie verklagen können, dafür daß sie dem einen ein günstiges, dem anderen ein ungünstiges Los zuteilt. Erstaunlich ist, daß die Gesellschaft darauf hereinfällt und den Opfern von Naturkatastrophen, in Fällen, die meist selbst verschuldet sind, Entschädigungen zahlt, womit sie indirekt die Nichtbetroffenen für schuldig erklärt und solidarisch bestraft. Die meisten solchen Fälle wären vorhersehbar gewesen. Von einem Erdbeben kann nämlich nur getroffen werden, wer sich in einer erdbebengefährdeten Region aufhält; von einem Sturzbach oder einer Schlammlawine nur überrollt werden, wer sich in einem Tal oder an reißenen Flüssen ansiedelt. In einen Autounfall kann nur verwickelt werden, wer sich ans Steuer setzt, und schließlich kann bei einem Flugzeugabsturz nur der ums Leben kommen, der ins Flugzeug einsteigt. Auch kann nur derjenige vom Pferd stürzen, der das Pferd tatsächlich reitet, und auf einer Bergwanderung nur der verunglücken, der die Wanderung auch antritt; und wenn einer von einem Hai gefressen wird, dann nur, weil er sich in ein haiverseuchten Gewässer gewagt hat.

Der Mensch ist meistens seines Glückes Schmied und unterschätzt die Risiken häufig. Wer sich Gäste in sein Haus lädt, darf sich nicht wundern, wenn er am Ende nicht mehr sein eigener Herr ist. Wer soll an



Unglücksfällen also anders schuld sein als derjenige, der die Risiken billigend in Kauf nimmt. Sich hierdurch vom Glück vernachlässigt zu fühlen ist nicht statthaft. Man darf sich also nicht über Ungerechtigkeiten beschweren, wenn man sein Glück herausfordert und die Herausforderung dann vom Zufall auch angenommen wird. Man kann sich auch nicht darauf zurückziehen, daß dem einen, der das gleiche Wagnis eingegangen ist, nichts passiert ist, einem selbst aber schon. Der Zufall hat nun einmal keine Vorlieben. In jedem Fall wird das schuldhafte Verhalten bei einem selbst zu suchen sein. Auch wenn man Kindern sowie Armen im Geiste eine gewisse Unschuld zubilligen muß, so sind sie dennoch von den Naturgesetzen nicht ausgenommen.

Umgekehrt scheint es Dinge zu geben, die einen zwar selbst betreffen, für die man allerdings nichts kann und bei denen man die eigene Schuld nicht einsieht. Das sind vorrangig jene Eigenschaften, die man ererbt hat und die unveränderlich sind wie etwa das Aussehen oder die Intelligenz eines Menschen, wobei Intelligenz eine Sekundäreigenschaft ist, die von mehreren Primäreigenschaften abhängt. Die Schuld an den eigenen Erbanlagen ergibt sich daraus, daß der Betreffende sie selbst wieder vererbt, wohl wissend, von welcher Art und wie sie beschaffen sind. Er kann also für die schlechten Erbanlagen, die er selbst bekommen hat, nicht andere kritisieren, wenn er sie seinerseits weitergibt. Denn durch das Weitervererben läßt er die Schuld, an der ursächlich seine Vorfahren schuld sind, auf sich.

Wie verhält es sich nun, wenn die Erbanlagen nicht weitervererbt werden? Nun – wem Kinder versagt bleiben, dessen Wille zählt fürs Werk, womit auch er Schuld auf sich läßt; und wer gar keine Kinder will und damit formal keinem anderen Schaden zufügen kann, büßt trotzdem allein aufgrund der Tatsache, daß er es theoretisch könnte und den Möglichkeiten entsprechend auch tun würde. Wie ein Mensch letztlich entscheidet und handelt, ist eine Frage der inneren Standhaftigkeit und der Umstände, die er vorfindet. Diese Umstände können Verlockungen und Reize sein, welche abhängig von der Hemmschwelle geeignet sind, die festen Vorsätze eines Menschen umzustoßen, auch wenn er es später bereut. Ob diese Umstände immer eintreten werden hat nichts mit der genetischen Ausstattung zu tun, die in ihm schlummert, und ändert überhaupt nichts an seiner Erbschuld, da der Geschlechtstrieb und damit die Fortpflanzung fest im genetischen Code verankert sind. Diese Erbschuld kann allerdings positiver oder negativer ausfallen, je nachdem, welchen Partner man wählt. Hat der eine der beiden in allem oder überwiegend bessere Eigenschaften als der andere, so wird die Schuld der Nachkommen im Mittel geringer sein als die des schlechteren Vorfahren; hat er jedoch mehrheitlich schlechtere Eigenschaften, so steigt deren Schuld. Wer also einen guten Vater, aber eine böse Mutter hat, läßt größere Schuld auf sich als noch sein Vater; im gegenteiligen Fall, wenn also der gute Vater eine noch bessere Mutter heiratet, ist es umgekehrt. Nun muß nur noch definiert werden, was gute und was schlechte Eigenschaften sind. Schlechte oder negative Eigenschaften stehen im Zusammenhang mit Krankheit und Unvermögen, aber auch mit einer negativen Ausstrahlung; gute bzw. positive mit Gesundheit, Begabung und Charisma. Im Hinduismus und Buddhismus nennt man das Ganze Karma oder Wiedergeburt, mit dem Unterschied, daß der Wiedergeborene hier nicht dieselbe Person ist wie die beiden Elternteile, sondern eine Mischung aus beiden, also ein gänzlich neues Wesen, das halb Vater und halb Mutter ist. Eine Schuld im Sinne von christlichen Sünden gibt es dabei nicht, wohl aber eine ethisch-moralische bezüglich dessen, was Leid und Schmerz auslöst, denn das sind objektiv meßbare Größen. Wer an einer Erbkrankheit leidet, die für den Betreffenden mit erheblichen Einschränkungen verbunden ist, und seine Gene trotzdem weitergibt, handelt unmoralisch. Er hat daher sein eigenes Schicksal gemessen an dem seiner Nachfahren wohlverdient. Also vererbt sich die Schuld von einer Generation auf die andere.



Aussicht auf ein besseres Schicksal haben nur die, die ihre Eigenschaften an ihren Kindern veredeln. Die eine Hälfte der Menschen macht aber das genaue Gegenteil, da nur selten zwei Partner gleich gute Eigenschaften haben, also immer einer darunter ist, der das „Karma“ seiner Nachkommen verschlechtert. Im Mittel würde das Karma konstant bleiben, wenn nicht diejenigen mit den positiveren Eigenschaften häufig gar keine Kinder hätten. Daher verschlechtert sich das Karma der gesamten Menschheit beständig: Krankheiten nehmen zu, das Unvermögen steigt und somit auch die Schuld des einzelnen. Davon gibt es keine Erlösung, da wachsende Schuld Hölle und Tod bedeutet. Somit bekommt ein jeder genau das, was er verdient, und das ist vollkommen gerecht. Mitleid ist hier nicht angebracht, weil jeder sich in seine Schuld selbst verstrickt. Wer also weiterhin behauptet, das Leben meine es nicht gut mit ihm, der hat nur nicht lange genug darüber nachgedacht.

Gewiß waren die Juden kluge Menschen, denn sie haben dieses Prinzip zuerst erkannt. Daraus erklärt sich auch der biblische Sündenfall: Eva verschlechterte das Karma von Adams Nachkommen, und diese taten des Gleichen. Heute aber leben alle Juden in der Hölle, und man braucht sie deswegen nicht zu bemitleiden.